

William Dodd

Letzte Rede des gewesenen Königlich-Großbritannischen Hofpredigers Dr. Wilhelm Dodd an seine unglücklichen und nebst ihm zum Tode verurtheilten Mitbrüder in dem Gefängnisse Newgate zu London gehalten den 6. Junius 1777

[Erscheinungsort nicht ermittelbar]: [Verlag nicht ermittelbar], 1777

<http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1748386557>

Druck Freier  Zugang



Dr. Wilhelm Dödd's
Cultus Rat.

1777.

r

3570

1887: 451.

7
f, r
3570.

Letzte Rede

des gewesenen

Königlich = Großbritannischen Hofpredigers

Dr. Wilhelm Dodd

an seine

unglücklichen und nebst ihm zum Tode
verurtheilten Mitbrüder in dem Gefängnisse

Newgate zu London

gehalten den 6. Junius 1777.



Aus dem Englischen nach dem Original
getreu überseht.

1777.

Zueignungsschrift
an den
Herrn Billette
Prediger in Newgate.

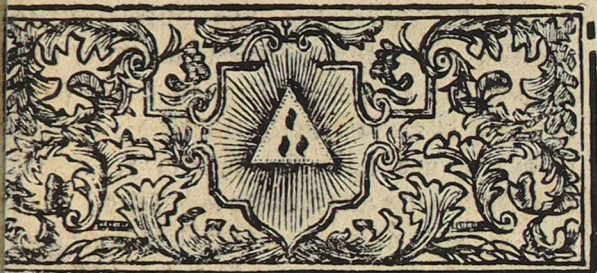
Ehrwürdiger Herr!

Nachstehende Rede hat Ihnen den öffentlichen Druck zu verdanken. Ich habe sie Ihnen vorgelesen, nachdem ich sie aufgesetzt hatte, und Sie glaubten, daß ich gut daran thun würde, wenn ich sie hielte, wie es denn die Absicht war. Sie waren gegenwärtig, als ich sie hielt, und Sie glaubten, daß es gut und nützlich sey, sie drucken zu lassen. — Mehr braucht ein armer niedergeworfener Wurm, als ich bin, nicht, um dieses zu thun, und mein herzliches Gebet zu Gott ist, daß diese Rede durch ihren Vortrag den Elenden häufigen und kräftigen Unterricht und Trost erwähren möge. Ich verharre mit dem dankbarsten Herzen für Ihren menschenfreundlichen Beystand

Freitag, den 6. Jun.
1777.

Ihr äußerst bedrängter und betrübter
Bruder in Christo
Wilhelm Dodd.

Text:



Text: Psalm 51. v. 5.

Denn ich erkenne meine Missethat, und
meine Sünde ist immer vor mir.

Liebe und unglückliche Mitgefangene:

Senn ich über meine besondere Verfass-
ung und Lage nachdenke, so kann
ich es vor mir selbst nicht rechtfertigen, wenn
ich Euch nicht mit aufrichtiger Christlichen Liebe
einige meiner ernsthaften Betrachtungen über uns-
fern gegenwärtigen Zustand mittheilen sollte.

In dem 16ten Kapitel der Apostelgeschichte fin-
det Ihr eine merkwürdige Erzählung von Paulus
und Silas aufgezeichnet, welche wegen der Pres-
digt des Evangeliums von der Obrigkeit ins Ge-
fängniß waren geworfen worden, und nachdem

sie viele Streiche erhalten, dem Gefangenwärter mit dem ausdrücklichen Befehl überliefert wurden, sie fest zu halten. Dem zu Folge, schloß dieser sie in die inneren Verhältnisse des Gefängnisses ein, und legte ihre Füße in den Stock. Um Mitternacht fing Paulus und Silas, durch das Zeugniß eines guten Gewissens unterstützt, an zu predigen, und ihrem Gott Lob zu singen; ihre Mitgefangene vernahmen solches, und plötzlich ward ein Erdbeben, daß die Grundveste des Gefängnisses erzitterte, und unmittelbar darauf sprangen alle Thüren auf, und allen Gefangenen entfielen ihre Ketten. Der Gefangenwärter fuhr von seinem Lager auf, zog voller Angst, wie er alle Thüren des Gefängnisses geöffnet sahe, sein Schwerdt, und war im Begriff, sich damit zu durchstoßen, weil er glaubte, daß alle Gefangene entflohen wären. — Aber Paulus rief ihm zu mit lauter Stimme: Thue dir kein Leid, denn wir sind alle hier. — Der Gefangenwärter schrie nach Licht, fand, daß seine Gefangene durch die unmerkliche Wirkung der göttlichen Kraft von ihren Banden befreit worden, und ward unwillkürlich überzeugt, daß diese Männer keine Uebertreter des Gesetzes, sondern Märtyrer der Wahrheit wären, lief also zitternd herbei, und sank vor den Paulus und Silas nieder, führte sie heraus, und sprach: Liebe Herren, was soll ich thun, daß ich selig werde?

Was

Was soll ich thun, daß ich selig werde?

Das ist die wichtige Frage, worüber es jedem menschlichen Wesen von der ersten Stunde der Vernunft bis zur letzten nachzudenken geziemet: die wir aber, meine Mitgefangene, mit ganz besonderm Fleiß und innigem Nachdenken in Erwägung ziehen müssen. Hätten wir dieses zu thun nicht vergessen, oder verabsäumt, so würden wir niemals an diesen Ort hingerathen sehn. Noch gewährt uns die barmherzige Gerechtigkeit eine kurze Frist, uns zu sammeln und zu bessern. Laßt von dieser kleinen Frist auch nicht den kleinsten Theil verlohren gehen! Laßt uns die Zeit, die wir noch zu leben haben, alle den Pflichten widmen, welche uns unser gegenwärtiger Zustand erlaubt, auszuüben! Laßt uns unsere Seligkeit mit allem Ernst beschaffen! Und du, o himmlischer Vater! der du nicht den Tod des Sünders begehrst, gieb, daß dieser Ernst nicht vergebens angewendet werde!

Andre zu lehren, was sie thun müssen, um selig zu werden, das ist lange mein Amt und meine Beschäftigung gewesen. Ihr sehet mit welcher Verwirrung und Unehre ich gegenwärtig vor Euch stehe; — nicht mehr auf der erhabenen Stelle des Lehrers, sondern auf diesem niedrigen Platze gemeinschaftlich mit Euch. Ihr dürft mich jetzt nicht als einen Mann ansehen, der bevollmächtigt ist, die Sitten zu bilden, oder

das Gewissen zu regieren, und mit dem Ansehen eines Hirten zu seiner Heerde zu sprechen. — Ich bin hier so gut als Ihr, ein Verbrecher, habe das Leben verwirkt, und bin, gleich Euch, verurtheilt worden, einen öffentlichen schimpflichen Tod zu leiden. Mein Amt, welches mich meine Schuldigkeit überzeugender, als sich von den meisten unter Euch vermuthen läßt, hat lehren, und meine Einsichten, in Absicht auf die Folgen des Bösen, mehr erweitern müssen, als es Euch durch Eure eigene Beobachtungen kann gelungen seyn, hat meine Sünde um desto schwerer gemacht, und ich bitte Euch, Euer Gebet mit dem meinen zu vereinigen, daß mein Leid groß seyn möge, wie meine Sünde groß war.

Gleich Euch, frage ich jetzt: Was muß ich thun, daß ich selig werde? und stehe hier vor Euch, um Euch die Antwort mitzutheilen, die ich auf diese Frage mir zu geben vermag. Höret mir, meine Mitgefangene, mit Aufmerksamkeit zu, und erwägt wohl in den schwermüthigen Stunden Eurer Einsamkeit, was ich Euch mit dem aufrichtigsten besten Willen und aus der innigsten Ueberzeugung eines reinigen Herzens sage.

Seligkeit ist uns Christen versprochen worden, unter den Bedingungen des Glaubens, des Gehorsams und der Buße. Ich will daher suchen zu zeigen, wie wir in dem kurzen Zwischenraum von dem gegenwärtigen Augenblicke an, bis

zu unserm Tode, Glauben beweisen, Gehorsam ausüben und Buße thun können, so daß solche unserm himmlischen Vater nach seiner unendlichen Barmherzigkeit annehmlich werde.

I. Der Glaube ist der Grund aller christlichen Tugenden. Er ist dasjenige, ohne welches es unmöglich ist, Gott zu gefallen. Ich will daher erstlich erwägen, auf welche Art der Glaube besonders von uns in unserm gegenwärtigen Zustande zu beweisen sey.

Der Glaube ist ein völliges und ungezweifeltes Vertrauen auf die Erklärungen, welche Gott in der heiligen Schrift gegeben hat, eine aufrichtige Annahme der Lehren, welche unser gebenedeyter Erlöser gelehrt hat, mit der besten Versicherung, daß er gestorben, um die Sünden der Welt wegzunehmen, und daß wir, jeder von uns, einen Antheil an den unendlichen Wohlthaten dieses allgemeinen Opfers haben.

Zu diesem Glauben müssen wir zu allen Zeiten unsere Zuflucht nehmen, insonderheit aber, wenn wir uns zur Verzweiflung gereizt fühlen. Wenn der Gedanke in uns aufsteigt, daß wir zu schwer gesündigt haben, als daß wir hoffen könnten, Vergebung zu erhalten, und daß es deswegen vergebens sey, durch Buße uns Ausöhnung zu verschaffen; so müssen wir uns erinnern, daß Gott will, daß niemand verloren gehe, und daß diejenigen, die, wenn gleich spät, seinem

Auf folgen, nicht verworfen werden. — Wenn wir versucht werden, zu glauben, daß das Unrecht, welches wir gethan, unversehrt geblieben, und die Buße daher vergebens sey, so laßt uns bedenken, daß der Ersatz, welcher unmöglich ist, nicht erfordert werde; daß, aufrichtig Wollen in den Augen desjenigen, vor welchem alle Herzen offen liegen, so gut ist, als wirklich thun, und daß dasjenige, was unsern Bemühungen abgeht, durch das Verdienst desjenigen ergänzt wird, welcher starb, um uns zu erlösen.

Laßt uns aber zugleich sorgfältig dafür hüten, daß kein irriger Begriff von der Allgenugsamkeit des Verdienstes unsers Erlösers uns zur Sorglosigkeit und Sicherheit einschläfre. Sein Verdienst ist allerdings allgenugsam. Aber er hat selbst die Bedingungen vergeschrieben, unter welchen dasselbe wirken soll. Er starb, die Sünder zu erlösen, jedoch nur diejenigen Sünder zu erlösen, welche Buße thun. Petrus, der ihn verläugnete, erhielt Vergebung, aber nur, als er bitterlich weinte. Diejenigen, welche in einer beständigen regelmäßigen Ausübung ihrer Schuldigkeit gelebt haben, und frey von groben sichtbaren Uebertretungen geblieben, sind doch nur unnütze Knechte. — Und was sind denn also wir, die wir durch unsere Verbrechen unsern Tod vor der Zeit beschleuniget haben? — Laßt uns mit Furcht und Zittern, aber dennoch laßt uns schaffen

schaffen, daß wir selig werden! laßt uns hoffen ohne Eigendünkel, laßt uns fürchten, ohne Verzweiflung, und laßt uns unsern Glauben befehlen, zu dem, was wir

Zweitens zu erwägen haben: aufrichtigen Gehorsam gegen die Gebote Gottes. Unser Gehorsam ist für die kurze Zeit, die uns noch übrig bleibt, in sehr enge Grenzen eingeschlossen. Diejenigen Pflichten, welche gesellschaftliche und beziehende Pflichten genannt werden, sind meistens nicht mehr in unserer Gewalt. Wir können nur sehr wenig zur allgemeinen Glückseligkeit des menschlichen Geschlechts beitragen, indeß wir auf diejenigen, mit welchen Verwandtschaft oder Freundschaft uns verbunden hat, Schimpf und Herzeleid gebracht haben. Wir können der Welt bloß durch das Beispiel eines zerknirschten Herzens nützen, und unsere Freunde durch Warnung und Ermahnung wider Versuchung stärken.

Der Gehorsam, welcher uns jetzt übrig bleibt, auszuüben, ist: Unterwerfung unter den Willen Gottes, und ruhige Ergebung in seine Weisheit und Gerechtigkeit. Wir müssen uns nicht erlauben, wider die Trübsale zu murren, die eine Folge unserer Vergehungen geworden sind, sondern mit stillschweigender Demuth und hingeegebener Geduld die Strafe über uns ergehen lassen, die wir verschuldet haben, und uns erinnern, daß nach dem Ausspruch des Apo-

Stets denjenigen kein Lob gebühre, welche mit Geduld leiden, wenn sie für ihre Fehler gezüchtis get werden.

Wenn wir unser vergangenes gottloses Leben in Erwägung ziehen, und die Gefahr bedenken, in die wir gerathen wären, wenn wir ohne Vorbereitung zu unserm endlichen Gericht wären vorgelodert worden, so wird, hoffe ich, diese Betrachtung uns nach und nach über die groben menschlichen Begriffe so sehr erheben, daß wir Gott für dasjenige danken werden, was uns ehemals das fürchterlichste aller Uebel zu seyn schien — für unsre Entdeckung und Verurtheilung — das unmittelbare Gefühl des Schreckens, eine Art von Instinct macht, daß wir vor dem Auge der Welt zurückbeben, welches voll Unwillen und Verachtung auf uns niederschauet. Gefängniß ist Trübsal, und schimpflicher Tod ist fürchterlich! Aber laßt uns unsern gegenwärtigen Zustand mit demjenigen vergleichen, worein unsere böse Handlungen uns hätten stürzen können — der Räuber hätte durch rechtmäßige Gegenwehr fallen — der Betrüger unter dem Genuß seiner Kunstgriffe ins Grab sinken können — und wo wäre alsdann unsere Hoffnung geblieben? Jetzt haben wir Mülhe, nachzudenken, Gelegenheit, uns zu unterrichten, und, was wir auch nach den Gesetzen, die wir beleidiget haben, leiden müssen, so können wir uns dennoch mit Gott ausöhnen, welcher,

cher, wenn wir ihn aufrichtig suchen, sich gewiß
wird finden lassen.

Wie aber sollen wir den Herrn suchen?
Auf dem Wege, den Er selbst vorgezeichnet hat;
durch demüthiges, inbrünstiges und öfteres Ge-
bet. — Gewisse Stunden des Gottesdienstes sind
uns vorgeschrieben; laßt uns dieselben emsig beobach-
ten. Ein gewisser Beystand wird unserer Andacht
gewährt; laßt uns denselben dankbar annehmen.
Aber laßt uns nicht bey Formalität und Vorschrift ste-
hen bleiben; laßt uns Gott Tag und Nacht anrufen!
Wenn bey Untersuchung unseres vorigen Lebenswan-
dels irgend eine Vergehung uns aufstößt, so laßt uns
demüthig um Vergebung stehen; und für diejenigen
Fehler, (und deren sind und müssen viel seyn,) wel-
cher wir uns nicht erinnern können, laßt uns die gött-
liche Erbarmung in einem allgemeinen Gebet anru-
fen. Unsere beständige Sorge aber muß dahin gerich-
tet seyn, daß wir nicht blos mit den Lippen beten, son-
dern, daß, wenn wir über unsere Sünden wehklagen,
wir uns in der That im Abscheu vor uns selbst demü-
thigen, und, wenn wir um Erbarmung stehen, wir
unsere Gedanken zur Hoffnung und Vertrauen auf
die Güte Gottes, und das Verdienst unseres gebo-
nen Erlosers, Jesus Christus, erheben.

Der Empfang des heiligen Sacraments,
wozu wir auf die feyerlichste Art, vielleicht we-
nige Stunden vor unserem Tode, werden vorge-
laden werden, ist die höchste Handlung des christ-
lichen

lichen Gottesdienstes. In diesem höchstfeyerlichen Augenblick wird es uns geziemen, auf immer alle irdische Gedanken fahren zu lassen, unsere einzige Hoffnung auf Christum zu setzen, dessen Tod uns vorgestellt wird, uns als solche zu betrachten, die nicht länger mit dem, was sterblich ist, in Verbindung stehen. — Und vielleicht, daß es alsdann Gott gefällt, uns einigen Trost, ein gewisses geheimes Gefühl, daß wir Vergeltung erhalten haben, angedenken zu lassen. Jedoch diese Stralen der göttlichen Gnade werden nicht immer, auch von den aufrichtigsten Bußfertigen, gefühlt. Dem grössern Theil derjenigen, welche Engel fertig stehen, zu empfangen, ist in dieser Welt nichts, als vernünftige Hoffnung gewährt — und Hoffnung auf Versprechen gegründet, kann uns mit Recht befriedigend seyn.

Vergleichen Verheissungen der Seligkeit aber gehen bloß die Bußfertigen an. Es ist daher nöthig, daß wir erwägen

Drittens: wie wir Buße thun sollen. Die Buße in dem allgemeinen Zustande des christlichen Lebens ist ein Leid über unsere Sünde, wodurch eine Aenderung der Sitten und eine Besserung des Lebens gewirkt wird. Es ist diejenige Gemüthsverfassung, durch welche derjenige, der gestohlen hat, nicht mehr stiehlt; durch welche der Gottlose sich von seinem gottlosen Wandel bekehrt, und thut, was recht
und

und geschnitzig ist. Und demjenigen, welcher sich solchergestalt verändert, ist ausdrücklich versprochen, daß er seine Seele erretten und leben solle. Von dieser Buße sind die Beweise sichtbar, und die Wirklichkeit derselben gewiß; dem Bußfertigen immer, und mehrentheils der christlichen Gemeine, unter welcher er lebt, weil der Zustand des Gemüths durch äußerliche Handlungen entdeckt wird. — Von derjenigen Buße aber, welche unser Zustand verlangt und gestattet, können solche Beweise nicht sichtbar werden; denn uns werden manche Verbrechen und manche Tugenden durch die Gefangenschaft unmöglich gemacht, und die kurze Frist, die uns noch übrig ist, giebt uns wenig Gewalt, so gar vor uns selbst, die Wirkungen des Schreckens von den Wirkungen der Ueberzeugung zu unterscheiden, ob unser gegenwärtiges Leid über unsere Sünden von dem Abscheu, vor dem, was strafbar ist, oder von der Furcht vor der Bestrafung herrühre, ob die Heftigkeit unserer unordentlichen Leidenschaften gänzlich durch die Furcht Gottes überwältiget, oder nur durch die zeitliche Gewalt der gegenwärtigen Trübsale bezähmt und zurückgehalten werden.

Unsere Buße ist gleich der Buße anderer Sünder auf dem Todtbette; allein sie hat das voraus, daß unsere Gefahr nicht grösser, und unsere Kraft stärker ist. Unsere Kräfte sind nicht durch Schwachheit des Körpers geändert. Wir kommen zu dem grossen

grossen Werke der Buße nicht durch Schmerzen entnervt, noch durch Kränklichkeit abgemattet, sondern mit Gemüthern, die einer anhaltenden Aufmerksamkeit fähig sind, und mit Körpern, auf welche wir keine Sorgfalt weiter wenden dürfen. Deswegen können wir diese mit Zittern zu beschaffende Pflicht desto besser erfüllen, und von der Art, wie wir es thun, besser urtheilen.

In wie fern die Buße auf dem Todtbette von Wirkung seyn könne, darüber hat man viel gestritten; allein wir haben keine Müssigkeit zum Disputiren. Prägt Euch vielmehr diesen Satz vest ein: Buße ist eine Aenderung des Herzens, eine vom Bösen zum Guten veränderte Gemüthsbeschaffenheit. Wenn diese Veränderung vorgehet, so ist die Buße vollendet. Gott wird das Leben als wirklich gebessert ansehen, welches, wenn Er es uns gefristet hätte, wirklich wäre gebessert worden. Die Buße wird von menschlichen Augen, und von dem Bußfertigen selbst, nur an ihren Früchten erkannt; aber unser Schöpfer siehet die Frucht in der Blüte, oder auch schon in den Saamenkorn. Er kennet die Entschliessungen, welche vest gefaßt worden, die Bekehrungen, welche dauerhaft geblieben wären, und wird diejenigen, welche sich durch ein heiliges Verlangen zu rechtschaffenen Werken geschickt machen, annehmen, ohne von ihnen die äusserliche Ausübung derjenigen Pflichten zu verlangen, welche ihr kurzes Leben sie hinderte, zu erfüllen.

Es

Es bleibt uns daher nichts übrig, als daß wir mit aller Eilfertigkeit und nach allen Kräften uns bemühen, unsere Begierden rechtschaffen zu machen, und unsere Gedanken zu reinigen; daß wir uns Gott in aller seiner Güte und in allen seinen Schrecken vorstellen; daß wir ihn betrachten, als den Vater und den Richter alles dessen, was auf Erden ist; als einen Vater, der begierig ist, zu erretten; als einen Richter, der unbereuete Unrecht nicht verzeihen kann; daß wir vor ihm niedersinken, und uns selbst verdammen, und in unsern Herzen innigen Abscheu vor den Verbrechen erwecken, wodurch wir ihn gereizt haben; mit dem warmen und standhaften Entschluß, daß dieses Leben, wenn es uns wäre gestiftet worden, hernachmals in der Ausübung unserer Schuldigkeit hätte sollen vernichtet werden; daß wir den Geber aller Gnade anrufen, daß er uns in diesen heiligen Gedanken bestärke und erhalte, und unsere, wenn gleich späte und in ihrem Anfange heftige Buße, annehme; daß wir jede gute Regung in uns durch fleißiges Gebet vermehren, und uns, nachdem wir unsern Glauben durch das heilige Sacrament erklärt und befestigt haben, in seine Hände befehlen, in der festen Hoffnung, daß er, der uns erschaffen und erlöst hat, nicht zugeben werde, daß wir umkommen. Rom. 5. R. v. 8. R. 8, v. 32.

Die Bedingung, ohne welche wir keine Vergebung erhalten können, ist, daß wir andern vergeben.

geben. Es ist immer zu besorgen, daß Menschen, die von einem Gerichte kommen, vor welchem ihnen das Leben abgesprochen worden, mit Rache und Bosheit an dem Ankläger, die Zeugen und die Richter denken. In der That ist es beynahe unmöglich, daß der Verurtheilte bey allen den Vorurtheilen, die ein so wichtiges und theures Interesse darbietet, anders glauben sollte, als daß er in gewisser Absicht, wenigstens mit unnöthiger Strenge behandelt worden. Vielleicht ist er der Einzige, der so urtheilt, und also wahrscheinlich der Einzige, der sich irret. Allein, wir haben keine Zeit zum nachgrübeln; wir müssen suchen, auf dem nächsten Wege zu unserer Beruhigung zu gehen. Es ist leichter, zu vergeben, als richtig zu schliessen. Derjenige, der ungerechter oder unnöthiger Weise ist gekränkt worden, hat eine Gelegenheit mehr, seine Aufrichtigkeit zu beweisen, dadurch nemlich, daß er das erlittene Unrecht verzeihet, und für seinen Feind betet.

Es ist die Schuldigkeit eines Bußfertigen, so viel, als in seiner Macht stehet, das Unrecht zu ersehen, welches er gethan hat. Was wir thun können, ist gemeiniglich nichts mehr, als der Welt das Beispiel eines zerknirschten Herzens zu hinterlassen. Mancher hat an dem schrecklichen Tage, da das Urtheil in seiner völligen Stärke an ihm vollzogen worden, sich das Ansehen eines scham-

schamlosen Muths, oder eine unerschrockene Nachsichtigkeit gegeben. Solch ein Betragen geziemt keinem verurtheilten Verbrecher.

Unter Martern zu jauchzen ist das Vorrecht des Märtyrers; dem Tode mit Unerschrockenheit entgegen zu gehen, ist das Recht, welches der Unschuld allein gebühret, wenn anders ein menschliches Wesen unschuldig seyn kann. Die letzten Pflichten desjenigen aber, der sein Leben durch sein Verbrechen verkürzt hat, sind Demuth und Selbsterniedrigung. Wir sind Gott aufrichtige Busse schuldig; wir sind den Menschen die äußerlichen Beweise der Busse schuldig. — Wir müssen die Meinung nicht verbreiten, daß derjenige, der gottlos gelebt hat, mit Muth sterben könne. Wenn die Heiterkeit oder die Freudigkeit, womit einige Menschen ein strafbares Leben geendiget haben, nicht erdichtet gewesen, so kann solche allein der Unwissenheit oder Dummheit, oder, was noch schrecklicher ist, einem freywilligen Taumel zugeschrieben werden — wenn sie gekünstelt und heuchlerisch gewesen, so war sie ein Betrug, ein eitles und unnützes Verbrechen eines ungezähmten Stolzes und eines ungebeugten Steiffsinns.

Es ist noch ein andres mögliches Verbrechen, und welches, wie man Ursache zu glauben hat, zuweilen in dem letzten Augenblick des Lebens an

X X

dem

dem Rande der Ewigkeit begangen wird. — Manche sind gestorben mit einer standhaften Leugnung derjenigen Verbrechen, woran man sie schwerlich als unschuldig hat annehmen können. Durch was für Zweideutigkeit oder Reservation sie ihr Gewissen und die verhelte Wahrheit mögen vereinniget haben, wenn man in ihrem Gewissen hätte lesen können, das läßt sich unmöglich bestimmen. Wenn sie aber in dem Wahn gestanden, daß sie durch ihren Tod ihre Verschuldigung wider die Gesetze büßten, und die Welt also weiter keine Forderung an sie zu machen hätte; sie also ihre Geheimnisse verschweigen und einen zweydeutigen guten Ruf hinterlassen dürften, und daß überdem diese Verhelung der Wahrheit unschädlich wäre, weil sie niemand kränkte — so haben sie die Natur des gesellschaftlichen Verhältnisses der Menschen sehr wenig eingesehen. Ein Haupttheil der Glückseligkeit eines Volks entstehet aus einer weisen und unpartheiischen Verwaltung der Gerechtigkeit. Die Sicherheit des Besizes und die Heiterkeit des Lebens beruhet auf eben der Verwaltung der Gerechtigkeit. Derjenige also, welcher die Handhaber der Gerechtigkeit einem ungesunden Verdacht, daß sie entweder partheiisch gewesen, oder unrichtig geurtheilt haben, blos stellet, thut nicht allein denjenigen Unrecht, welche die Gesetze handhaben, sondern verringert auch das

und

X X

das Vertrauen des Publicums auf diese Geseze,
und erschüttert die Grundpfeiler der öffentlichen
Ruhe.

Ich meines Theils bekenne mit der tiefften
Zerknirschung das Verbrechen, welches mich hie-
her gebracht hat; und gestehe, daß das wider
mich gefällte Urtheil gerecht sey, indeß ich unter
der Strenge desselben versinke. Und ich ermah-
ne Euch ernstlich meine Mitgefangene, die Ver-
brechen zu bekennen, welche bereits wider Euch
bewiesen worden, und Eurem Vaterlande das
Vertrauen auf die öffentliche Gerechtigkeit, ohne
welche keine Ruhe noch Sicherheit seyn kann, als
ein Vermächtniß zu hinterlassen.

Wail wenige Menschen für ihre ersten Ver-
gehungen leiden, und die Delinquenten meh-
rentheils sich weit mehr Verbrechen bewußt sind,
als zur Wissenschaft ihrer Richter gediehen, so
ist es nöthig, zu untersuchen, wie weit das Bekennt-
niß auszudehnen sey. Gemüthsruhe oder das
Verlangen sich belehren zu lassen, kann es zuwei-
len erfordern, daß dem Geistlichen, dessen Bey-
stand begehrt wird, ein langes böses Leben entdeckt
werde — in Absicht dieses Punktes aber muß sich ein
jeder selbst bestimmen — der Welt ist jedermann,

ehe er aus dieser Welt gehet, das Bekenntniß derjenigen Thaten, welche auf andere einen ungerathenen Verdacht gebracht haben, oder bringen können, und die Mittheilung solcher Nachrichten schuldig, wodurch diejenigen, welche einen Verlust erlitten haben, zum Ersatz desselben gelangen können.

Jedes Gute, das noch in unsrer Gewalt bleibt, müssen wir mit allem Fleiß auszuüben suchen. — Wir müssen nach unsern äußersten Kräften allen schlimmen Folgen unserer Verbrechen vorzubeugen suchen. — Wir müssen durch inbrünstiges Gebet und anhaltendes Nachdenken uns bemühen, alle irdische Leidenschaften in uns zu unterdrücken, und in unsern Gemüthern die Liebe zum Guten und den Haß der Sünde zu erwecken suchen, wodurch wir zur Gemeinschaft himmlischer Geister geschickt werden können — und endlich müssen wir unsere Seelen mit völligem Vertrauen Demjenigen empfehlen, der für die Sünden der Menschen gestorben ist; mit ernstlichem Wunsch und demüthiger Hoffnung, daß Er uns zugleich mit den Arbeitern, die zur letzten Stunde in den Weinberg kamen, annehmen und uns dem Schwächer beigesellen möge, der von ihm am Kreuze Vergebung erhielt.

Dies

Diesem grossen Endzweck werdet ihr Euch
willig mit mir auf euren Knieen und mit demü-
thigen Herzen vereinigen, mit inbrünstigem Ge-
bet zu dem Thron der Gnade zu flehen! Möge
der Vater der Barmherzigkeit unser Gebet erhö-
ren, und sich unser erbarmen!

„O allmächtiger Herr, unser Gott, du gerech-
ter Richter des ganzen Erdbodens, der du nach
deiner gerechten Vorsehung oftmals an den Sün-
dern in diesem Leben strenge Rache ausübest, damit
du durch ihr trauriges Beispiel andere desto kräf-
tiger von ähnlichen gräßlichen Vergehungen ab-
schrecken, und die Sünder selbst durch wahre Reue
über ihre Vergehungen von der Verdammniß der
Hölle erretten mögest — schaue erbarmend herab
auf uns deine betrübt Knechte, welche du dahin
gegeben hast, unglückliche Gegenstände der beleid-
igten Gerechtigkeit in dieser Welt zu werden!“

„Errege in uns ein inniges Gefühl aller bösen
Gedanken, Worte und Handlungen, wel-
che deine Langmuth so gereizt haben, daß du ges-
chehen lassen, daß dieses öffentliche und schimpf-
liche Urtheil auf uns gefallen, und schenke uns die
Gnade und fromme Aufrichtigkeit, daß wir von
Herzen bekennen, und ungeheuchelt bereuen mögen,
jede Uebertretung der heiligsten Gesetze und

XX 3

Ge

Gebote, welche der Mensch halten soll,
daß er dadurch lebe.,,

„Laß keine Bitterkeit und Bosheit, keine gewöhnliche und tödliche Unterlassung oder Begehungsfünde in unsern Herzen ungestört Wurzel fassen! sondern mache uns geschickt, daß unsere Buße vollständig werde, ohne die geringste schmeichelhafte oder betrüglische Zurückhaltung, damit wir unser Gewissen befreien mögen, ehe wir unsere Augen schließen.“

„Und nun, da du uns ins Angesicht des Ziels unserer Laufbahn gebracht, und uns augenscheinlich gezeigt hast, daß die Zeit unserer Auflösung herbenahet, so rüste uns, wir bitten dich demüthigst, o Vater der Gnaden, mit der Christlichen Standhaftigkeit aus, daß weder die Schrecken deiner gegenwärtigen Gerichte, noch die Erinnerung unserer begangenen Sünden, Gewalt haben mögen, unsern Muth bis zur Verzweiflung an deine ewige Erbarmungen in dem anbetungswürdigen Sohn deiner Liebe niederzuschlagen.“

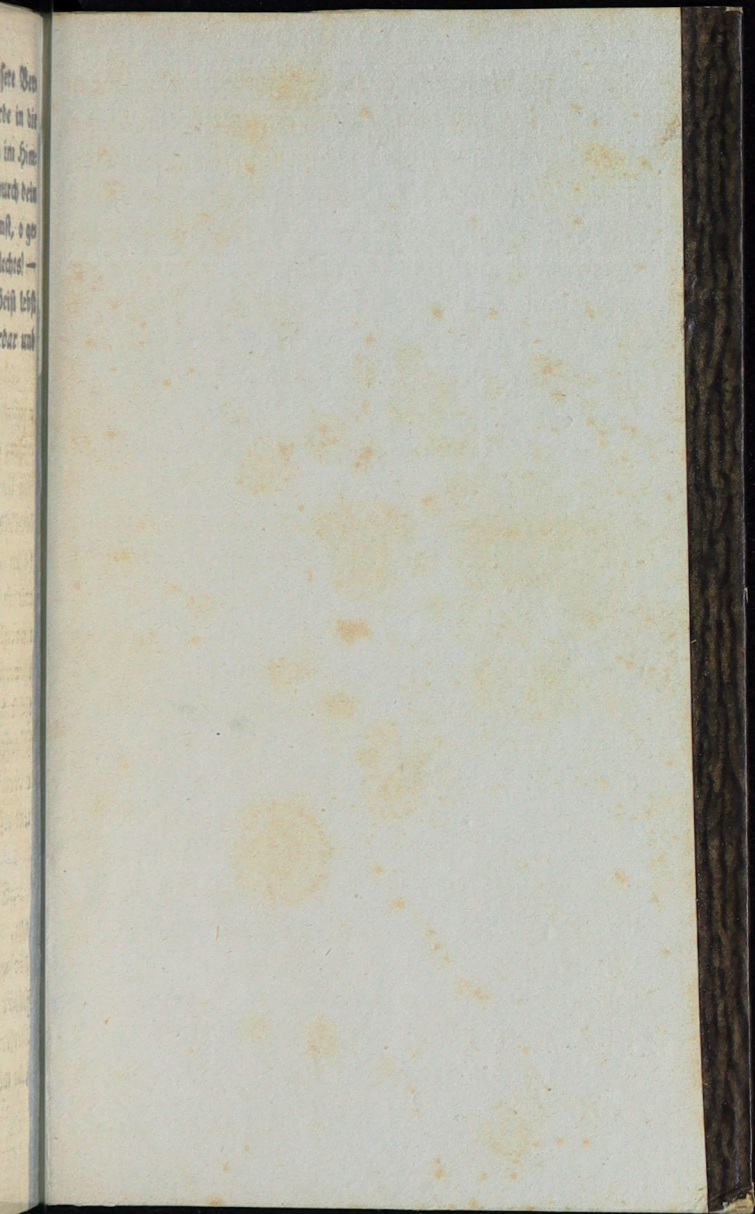
„Entwöhne o Herr unser Gott unsere Gedanken und Neigungen von allen eitlen und scheinbaren Gütern dieser vergänglichen Welt; damit wir uns nicht allein mit geduldiger Ergebung unter den Streich
des

des Todes, der auf uns wartet, beugen mögen, sondern auch unser Glaube und unsere Hoffnung so erhöhet werde, daß wir ein brünstiges Verlangen verspüren, aus diesen unsern irdischen Hütten aufgelöst zu werden, und bey Christo zu seyn, welches weit besser ist, als alle Glückseligkeit, die wir uns ausserdem wünschen können.“

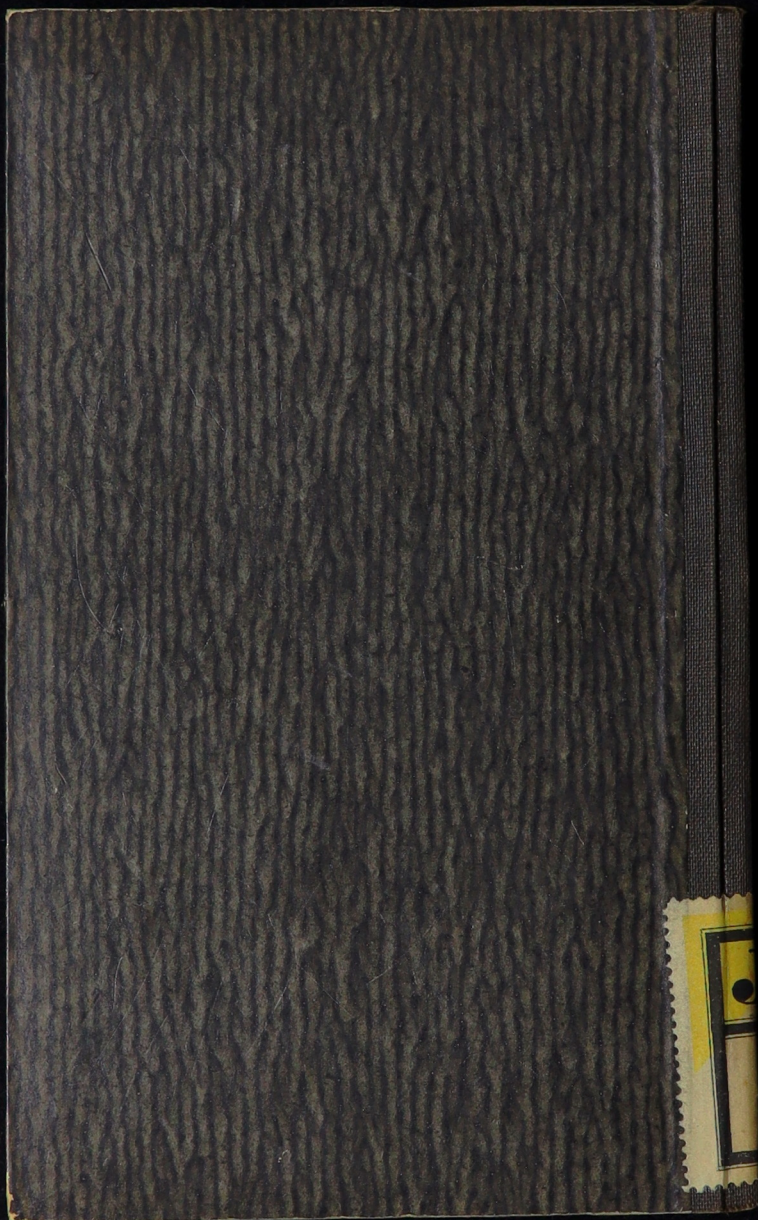
„Und in dem gerechten Gefühl unseres eigenen außerordentlichen Mangels an Verdienst um Vergabung von dir zu erhalten, und unserer äussersten Unwürdigkeit der geringsten deiner Gnaden — der kleinsten Brodsamen, die von deinem Tische fallen — o gebenedeierter Herr Jesus! erfülle uns mit so wahrer und allgemeiner Liebe, daß wir unverstellt folgsam nach deinem feyerlichen Gebot und theuersten Beispiel freywilligst vergeben, und herzlich beten mögen für unsere bittersten Feinde, Verfolger und Lasterer; — Vergieb ihnen o Herr! wir stehen dich an — ändre ihre Herzen, und erfülle sie mit deiner Liebe.“

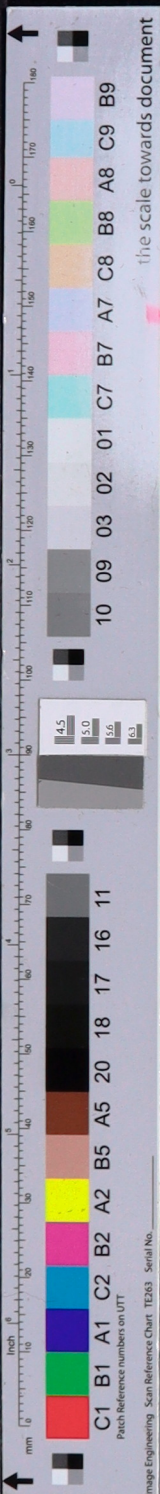
„So mögen wir das demüthige Vertrauen hegen, daß unser ängstliches Gebet und Weinen dir angenehm seyn möge. So werden wir geschickt werden, durch Christum, diesen traurigen Kerker unseres Körpers und diese schmählige Fesseln mit der herrlichen Freyheit der Kinder Gottes

tes zu verwechseln. — Und so wird unsere Verdammung durch die Gesetze auf dieser Erde in die tröstende Erklärung der Erbarmung hoch im Himmel verändert werden — und das alles durch dein allerkostbarstes und allgenugsames Verdienst, o gesegnete Erlöser des menschlichen Geschlechts! — der du mit dem Vater und dem heiligen Geist lebst und regierst, ein einziger Gott, immerdar und in Ewigkeit, Amen!



...ten Den
...te in die
...im Spie
...urch die
...mit, o ge
...rard! —
...heißt Loh
...dar und





the scale towards document

werdet ihr Euch
len und mit demü
it inbrünstigem Ge
zu stehen! Möge
t unser Gebet erhör

ter Gott, du gerech
odens, der du nach
smals an den Süne
ache ausübest, damit
iel andere desto kräf
en Vergehungen ab
st durch wahre Reue
er Verdammniß der
ue erbarmend herab
e, welche du dahin
egenstände der beleiz
Welt zu werden!“

s Gefühl aller bösen
Handlungen, welch
haben, daß du ges
ntliche und schimpflic
und schenke uns die
igkeit, daß wir von
schelt bereuen mögen,
tsten Gesetze und
Ge